

Christian J. Jäggi

Migration und Flucht

Wirtschaftliche Aspekte - regionale
Hot Spots - Dynamiken - Lösungsansätze

2. Auflage



Springer Gabler

Migration und Flucht

Christian J. Jäggi

Migration und Flucht

Wirtschaftliche Aspekte – regionale Hot
Spots – Dynamiken – Lösungsansätze

2. Auflage

Christian J. Jäggi
Meggen, Schweiz

ISBN 978-3-658-37050-3 ISBN 978-3-658-37051-0 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-37051-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2016, 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Carina Reibold

Springer Gabler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Vorwort

Sieben Jahre sind seit der grossen Flüchtlingswelle in Europa vergangen. Abgesehen von einer massiven Aufstockung der europäischen Grenzschutzagentur Frontex – der mittlerweile grössten Dienststelle der Europäischen Union (vgl. Tobler 2021, S. 5) – ist in Europa im Grunde seither wenig geschehen. Sogar die grosse EU-Skeptikerin im Herzen Europas, die Schweiz, zahlt fleissig und ohne Murren an die grosse Maschinerie zur Abwehr von Asylsuchenden und Flüchtlingen an den Aussengrenzen Europas.

In den USA hat die Regierung von Joe Biden still und heimlich die Abschreckungspolitik gegenüber lateinamerikanischen Einwanderern und Flüchtlingen weitergeführt und teilweise sogar noch ausgebaut – zwar weniger medienwirksam durch den plakativen Mauerbau als die Administration Trump, aber nichtsdestotrotz effizient und zielgerichtet. Im Grunde ist die Strategie die gleiche geblieben, wenn auch mit anderen Mitteln und anders kommuniziert: Illegale Einwanderer – was immer das bedeutet – und Flüchtlinge sind zu stoppen, zugelassen werden sollen nur diejenigen, welche dem Einwanderungsland oder denjenigen, die das Sagen haben, nützen. Für alle anderen bleiben die Grenzen geschlossen. Die Corona-Pandemie hat diese Entwicklung eher noch verstärkt – mit Grenzschliessungen, Rückweisungen und Ausschaffungen.

Merkels «Wir schaffen das» ist längst einem «America first» oder «Europa den Europäern» gewichen – die kleinen Pflänzchen der Solidarität haben längst Schlagbäumen und bürokratischen Mauern Platz gemacht. Und obwohl die Folgen des Brexits und die damit verbundenen Einreisehindernisse für Ausländer, ausländische Speditionsfirmen und sogar für EU-Bürger im traditionellen Einwanderungsland Grossbritannien zu leeren Verkaufsgestellen, Lebensmittellücken und Lieferengpässen geführt haben, scheint sich kaum jemand ernsthaft zu fragen, ob die Politik der geschlossenen Grenzen nicht ein Auslaufmodell ist und vielleicht durch eine Politik der offenen Grenzen ersetzt werden sollte.

So fehlten 2021 in Grossbritannien laut dem britischen Fachverband, der Road Haulage Association, fast 100'000 Lastwagenfahrer, weil vor dem Brexit und vor Corona unzählige britische Transporte durch osteuropäische Fernfahrer abgewickelt worden waren (vgl. Schulz 2021, S. 30). Viele EU-Speditionen führen nicht mehr nach England, um stundenlange Wartezeiten an der Grenze zwecks Kontrolle der

Exportbescheinigungen zu vermeiden. Im September 2021 gab es in Grossbritannien fast keine Wirtschaftsbranche, die nicht unter Lieferschwierigkeiten litt (vgl. Schulz 2021, S. 30).

Jesse (2021, S. 2) hat darauf hingewiesen, «dass die Regulierung der Migration und des täglichen Lebens von Einwanderern in der EU und ihren Mitgliedstaaten in erheblichem Maße unzureichend ist. Sie wird den Bedürfnissen der heutigen vielfältigen Gesellschaften nicht gerecht und ist nicht in der Lage, unter dem Migrationsdruck zu funktionieren, dem Europa ausgesetzt ist. Die legale und dauerhafte Anwesenheit großer Gruppen von Ausländern ist nicht vorgesehen. Es wird einfach nicht als ‚normal‘ angesehen, dass solche Menschen in den Aufnahmegesellschaften präsent sind. Die Anwesenheit von Einwanderern wird daher immer noch weitgehend als abnormal gesehen, was zu Regeln und Vorschriften führt, die ein ungenaues, altes Bild der Gesellschaft widerspiegeln, in dem der Einwanderer oft zum ‚Anderen‘ gemacht wird¹». Das gilt weit über den EU-Raum hinaus – im Grunde betrifft dieser Sachverhalt sämtliche Staaten der Welt.

Der Druck auf die Regierungen der Aufnahmeländer ist, wenn nicht gewachsen, so doch nicht geringer geworden. Die Terrorgefahr, die Flüchtlingsfrage und sogar die Corona-Pandemie haben in einer Reihe von Ländern zu einer erkennbaren Stärkung nationalistischer und populistischer Parteien geführt. Sogar in Ländern mit einer offenen Politik gegenüber den Flüchtlingen ertönte zunehmend der Ruf nach stärkerer Abschottung. Das zeigt, dass nicht wenige Menschen in den Aufnahmeländern verunsichert sind.

Auf der anderen Seite war und ist die Bereitschaft vieler privater Personen, Asylsuchende und Flüchtlinge aufzunehmen, ihnen beizustehen und ihnen eine menschenwürdige Unterkunft zu ermöglichen sowie ihnen auch eine längerfristige Lebensperspektive zu geben, nach wie vor vorhanden. Es ist überraschend und auch ein Zeichen der Hoffnung, dass Flüchtlinge vor allem als Menschen gesehen werden, nicht nur als Bedrohung. Aber leider bleibt das zumeist auf privater Ebene – in der Regierungspolitik ist eher wenig davon zu spüren.

Schon lange ist in den meisten Ländern Europas und Nordamerikas, aber auch in anderen Regionen der Welt, die Immigration zu einer Normalität geworden. In vielen Ländern ist die Situation geprägt von demografischen Veränderungen – z. B. Alterung

¹ «... the underlying assumption is that regulation governing migration and the daily lives of immigrants within the EU and its Member States is to a significant degree no fit for purpose. It will not cater for the needs of today's diverse societies and is not capable of functioning under the migration pressure Europe is facing. The legal and permanent presence of big groups of non-nationals is not catered for. It is simply not considered „normal“ that such elements are present within the receiving societies. The presence of immigrants is therefore still largely depicted as abnormal, which results in rules and regulations that reflect an inaccurate, ancient picture of society wherein the immigrant is often made the „other“» (Jesse 2021, S. 2; Übersetzung aus dem Englischen durch CJ).

der Bevölkerung in vielen Einwanderungsländern –, wirtschaftlicher Stagnation oder sehr geringem Wirtschaftswachstum sowie offenen oder versteckten inflationären Tendenzen. Deshalb drängt sich auf, die Migrations- und Flüchtlingsthematik – die beide zusammenhängen – grundsätzlich neu zu überdenken. Neue Lösungen müssen gefunden werden. Dazu will dieser Band einen Beitrag leisten. Im Zentrum steht dabei die europäische Situation, besonderes Gewicht wird aber auch auf die schweizerische Perspektive gelegt.

Christian J. Jäggi

Literatur

- Jesse, Moritz 2021: European Societies, Migration, and the Law. Instead of an Introduction. In: Jesse, Moritz (Hrsg.): European Societies, Migration, and the Law. The «Others» amongst «Us». Cambridge: Cambridge University Press. 1 ff.
- Schulz, Bettina 2021: In London bleiben Regale leer. In: NZZ am Sonntag vom 12.9.2021. 30.
- Tobler, Lukas 2021: Die Schweiz und Frontex: Bewaffnete Worte. In: WochenZeitung vom 16.9.2021. 5.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung: Migration in und nach der Corona-Pandemie	1
Literatur	2
Teil I Facts and Figures	
2 Globale Fluchtbewegungen und Migrationsrouten	7
2.1 Zahlen und Fakten zur weltweiten Migration	8
2.2 Wirtschaftliche Aspekte von Migration	19
2.3 Globalisierung und Migration	23
2.4 Flüchtlinge	29
Literatur	39
3 Regionale Hot Spots	45
3.1 Europa	46
3.2 Nordamerika	52
3.3 Arabische Länder, Naher und Mittlerer Osten	55
3.4 Süd- und Ostasien	58
3.5 Ost-, Süd- und Westafrika	63
3.6 Australien	64
Literatur	67
Teil II Flucht- und Migrations-Gründe	
4 Der Wunsch nach einem besseren Leben	73
4.1 Migration aus wirtschaftlichen Gründen	74
4.2 Kriege, Gewalt, politische Verfolgung	79
4.3 Migration als Folge des Klimawandels	82
4.4 Wer profitiert von der Migration?	86
Literatur	90

Teil III Transnationalität als Lebensform

5 Multilokalität als Lebensform	95
Literatur	102
6 Integration und Partizipation	105
6.1 Zur Integrationsdiskussion	106
6.2 Partizipation als Fortsetzung der Integration	120
Literatur	126

Teil IV Lösungsansätze

7 Nationale Lösungen greifen zu kurz – für globale Lösungsansätze	131
7.1 Internationale Wanderungsbewegungen sind die Regel, nicht die Ausnahme	137
7.2 Freie und offene Arbeitsmärkte	140
7.3 Universales Menschenrecht auf Migration und freie Niederlassung	144
7.4 Öffnung der Grenzen oder Abschottung?	147
7.5 Verpflichtung all jener Staaten für die Aufnahme von Flüchtlingen, die einen Stellvertreterkrieg führen	152
7.6 Globale Existenzsicherung	153
7.7 Aufnahme und Unterbringung: für eine liberale Migrations- und Asylpolitik	154
7.8 Öffnung der nationalen Arbeitsmärkte für Asylsuchende und Flüchtlinge	156
7.9 Sicherheitsaspekte	158
7.10 Terrorismus und Migration	160
7.11 Migration und Kriminalität	166
7.12 Weltstaat als Perspektive: Von der Weltinnenpolitik zum demokratischen Weltstaat	169
7.13 Verantwortung der Weltgemeinschaft und der Menschheit	170
7.14 Verflochtene Staatlichkeit	170
7.15 Die Idee eines demokratischen Weltstaates	173
7.16 Argumente pro und kontra Weltstaat	175
7.17 Das Weltbürgerkonzept	181
Literatur	182
8 Fazit und Ausblick	187
8.1 Weltmigration: Reales Problem oder Schreckgespenst?	188
8.2 Die Migrationsfrage aus religiöser Sicht	190
8.3 Was müsste sich konkret ändern?	190
8.4 Höhere Grenzzäune sind nicht die Lösung	192
Literatur	193



Einführung: Migration in und nach der Corona-Pandemie

1

Zusammenfassung

Die Corona-Pandemie hat zu einem temporären Einbruch bei den Migrations- und Flüchtlingszahlen geführt – insbesondere durch die Grenzschiessungen und den zeitweisen Rückgang der Produktion in den Einwanderungsländern.

Wie vieles andere hat die Corona-Pandemie auch die Situation der Migranten und Flüchtlinge stark beeinflusst. In den USA hatte die Administration Trump einen entscheidenden Teil des Asylrechts unter dem Vorwand der Seuchenbekämpfung ausgesetzt und viele Asylsuchende an der Grenze ohne Verfahren zurückgewiesen (vgl. Winkler 2021, S. 2). Obwohl die Administration Biden diese Einschränkung des Rechts erklärtermaßen aufheben wollte, lieferte die ansteckende Delta-Variante des Covid-19-Erregers den Grund – oder laut Kritikern: den Vorwand –, das von Trump eingeführte Ausnahmerecht weiter bestehen zu lassen. Dahinter stand die Befürchtung, dass die Aufhebung des Ausnahmerechts die Wanderungsbewegungen angeheizt hätte.

In den OECD-Staaten ging die Zahl der Migrantinnen und Migranten im Corona-Jahr 2020 um mehr als 30 % zurück. Das war der grösste Einbruch seit 2003 (vgl. International Migration Outlook 2021). In den G20-Staaten betrug der Rückgang der Migration im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr sogar 40 % (vgl. G20-Jahresbericht 2021, S. 9). Neben der dauerhaften Migration ging vor allem die temporäre Arbeitsmigration zurück, und zwar in Australien um 37 %, in Kanada um 43 %, in Japan um 66 %, in Südkorea um 57 % und in den Vereinigten Staaten um 37 % (vgl. International Migration Outlook 2021).

Die Vereinigten Staaten blieben auch 2020 das Hauptzielland der Migration der G20, und zwar mit mehr als 1 Mio. neuer regulärer dauerhafter Migranten 2020. Zum ersten Mal stand Deutschland an zweiter Stelle: Fast eine Million neuer Migranten lebten 2020 – meist zeitlich begrenzt – in Deutschland. Diese stammten zumeist aus anderen EU-Mitgliedstaaten.

Die dritte Stelle der Immigration nahm Saudi-Arabien mit fast 800.000 Arbeitsmigranten im Jahr 2020 ein, was im Vergleich zum Vorjahr einen starken Rückgang bedeutete (−50 %). Erhebliche Rückgänge wurden auch in Brasilien (−75 %), in Japan (−63 %) und Korea (−44 %) verzeichnet (vgl. G20-Jahresbericht 2021, S. 9).

Trotz des pandemiebedingten Rückgangs meldeten auch einige G20-Länder im Jahr 2020 eine erhebliche Zahl neuer Migranten, darunter China (530.000, −41 %), die Russische Föderation (350.000, −30 %), Frankreich (221.000, −21 %) und das Vereinigte Königreich (492.000, −30 %) (vgl. G20-Jahresbericht 2021, S. 9).

Auch die Zahl der Asylbewerber sank im ersten Corona-Jahr 2020 in den OECD-Staaten um 31 % – das war der grösste Rückgang seit der Balkan-Krise in den frühen 1990er Jahren (vgl. International Migration Outlook 2021).

Nach Angaben der OECD nahm die Migration zwischen OECD-Staaten von April bis Juni 2020, also während der ersten Welle der Corona-Pandemie, sogar um 72 % ab (vgl. Fuster 2020, S. 23). Die OECD sprach in diesem Zusammenhang von einem historisch beispiellosen Einbruch der Migration. Ausserdem waren die Migrantinnen und Migranten aufgrund schlechterer Wohn- und Arbeitssituation und geringerer Bildung und beruflicher Qualifikation im Durchschnitt deutlich stärker von Corona betroffen als die übrige Bevölkerung. In vielen Ländern stieg die Arbeitslosigkeit infolge Corona unter den Migrantinnen und Migranten stärker als bei den Einheimischen, so in Kanada, Norwegen, Spanien, Schweden, der Schweiz und in den USA (vgl. Fuster 2020, S. 23 sowie Jäggi 2021, S. 87).

Im Verlauf der Corona-Pandemie nahmen die Geldüberweisungen von Migrantinnen und Migranten in ihre Heimat massiv ab, unter anderem, weil viele der im Ausland arbeitenden Personen vorübergehend oder dauerhaft ihre Arbeit verloren. Der UNO-Generalsekretär António Guterres bezifferte den Rückgang der Überweisungen in die Heimat für das Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr auf 110 Mrd. US\$ (rund 97 Mrd. €), also um rund 20 % der üblichen Überweisungen (vgl. Publik-Forum 12/2020, S. 27). Schätzungsweise 800 Mio. Familienangehörige oder über 10 % der Weltbevölkerung sind von Geldüberweisungen ihrer im Ausland arbeitenden Angehörigen abhängig (vgl. dazu Jäggi 2021, S. 85).

Literatur

Fuster, Thomas 2020: Das Virus bremsst die Migration. In: Neue Zürcher Zeitung vom 20.10.2020. 23.

International Migration Outlook 2021: Latest Edition. <https://www.oecd-ilibrary.org/sites/29f23e9d-en/index.html?itemId=/content/publication/29f23e9d-en> (Zugriff 6.12.2021).

G20-Jahresbericht 2021: Annual International Migration and Forced Displacement Trends and Policies Report to the G20. https://www.oecd.org/migration/mig/OECD-ILO-IOM-UNHCR-2021-migration-report-to-the-G20.pdf?utm_source=Adestra&utm_medium=email&utm_content=report%20on%20migration%20to%20the%20G20&utm_campaign=Eight%20edition%20-%20January%202022&utm_term=els (Zugriff 14.1.2022).

-
- Jäggi, Christian J. 2021: Die Corona-Pandemie und ihre Folgen. Ökonomische, gesellschaftliche und psychologische Auswirkungen. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Publik-Forum 12/2020: Überweisungen von Migranten sind rückläufig. 27.
- Winkler, Peter 2021: Biden verpasst die Wende bei der Migration. In: Neue Zürcher Zeitung vom 2.8.2021. 2.

Teil I
Facts and Figures



Globale Fluchtbewegungen und Migrationsrouten

2

Zusammenfassung

Der Begriff „Migration“ kommt vom Lateinischen „migrare“, also wandern. Unter Migration verstehen wir eine mehr oder weniger dauerhafte Verlegung des Wohn- und Lebensraums. Laut der International Organization for Migration (World Migration Report 2020 (German): Chapter 2. November 2020. <https://publications.iom.int/books/world-migration-report-2020-german-chapter-2>, 2021) gab es Ende 2020 weltweit rund 272 Mio. Migrantinnen und Migranten, rund 3,5 % der Weltbevölkerung. Heute dürften es gegen 300 Mio. sein. Ende 2020 waren weltweit 82,4 Mio. Menschen vor Verfolgung, Konflikten, Gewalt und Menschenrechtsverletzungen auf der Flucht (vgl. UNO-Flüchtlingshilfe, Flüchtlingszahlen. <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluechtlingszahlen>, 2021). Darunter waren 48 Mio. so genannte „displaced people“, also Personen, die innerhalb des eigenen Landes flüchten oder migrieren. Die Migrationsgründe sind vielfältig und werden von den verschiedenen Migrationstheorien unterschiedlich gewichtet. Migration und Flucht sind häufig eine Art „Risiko-Investition“ mit dem Ziel, die eigene Lebenssituation zu verbessern oder ganz einfach um zu überleben. Dabei werden die Kosten der Migration gerade von Migrierenden häufig unterschätzt. Von der Migration profitieren nicht nur viele wandernde Personen, sondern auch die Einwanderungs- und Auswanderungsländer. Aber die Migration führt auch zu negativen Auswirkungen, und zwar ebenfalls sowohl für das Einwanderungsland als auch für die Herkunftsregion. Migrationsgruppen sind in der Regel heterogen und uneinheitlich.

Unter dem Druck der kriegerischen Auseinandersetzungen in vielen Teilen des Nahen Ostens, des nördlichen und mittleren Afrikas sowie 2022 in der Ukraine, aber auch als Folge klimatischer Veränderungen haben Migrations- und Fluchtbewegungen in den letzten zwei Jahrzehnten deutlich zugenommen. Viele Transit- und Zielländer dieser Wanderungsbewegungen reagierten und reagieren hektisch, wenig nachhaltig und handeln nur auf den äußeren Druck. Strategische Überlegungen, langfristige Ziele und Kohärenz fehlen weitgehend in der Migrationspolitik – und viele Länder begnügen sich damit, die Migrationsbewegungen zu kanalisieren oder gar die Grenzen abzuschotten. Beides ist aber keine Lösung.

2.1 Zahlen und Fakten zur weltweiten Migration

Die landesüberschreitende Migration definierte der Ökonom Giorgio Dhima (1991, S. 21) folgendermaßen: „Internationaler Migrant ist, wer sich dauernd oder vorübergehend zu Erwerbszwecken und/oder im Hinblick auf eine Niederlassung in einem anderen als in seinem Heimatland aufhält“. Weil aber viele – vielleicht sogar die Mehrheit – der Migrationsbewegungen keine Landesgrenzen überschreiten, kann diese Definition nicht ganz befriedigen. Außerdem schließt Dhima (1991, S. 23) in dieser Definition ausdrücklich die illegalen Migranten aus. Ich schlage darum eine breitere Migrationsdefinition vor:

► Unter **Migration** verstehen wir *Wanderungsbewegungen von Einzelpersonen und Gruppen, die mit einer geografischen Verlegung des persönlichen Lebensraumes und einem Wechsel des kulturellen Umfeldes verbunden sind.*

„Migration“ wird also als Oberbegriff für alle Wanderungsbewegungen verstanden, unabhängig davon, ob die Migrierenden als Arbeitsmigranten, Asylsuchende oder Flüchtlinge, als zeitlich begrenzte Aufenthalter, z. B. als Saisonniers oder Jahresaufenthalter, als Niedergelassene oder allenfalls ohne gültige Aufenthaltsbewilligung (so genannte Sans-Papiers) in einem anderen Land leben.

► **Migranten** leben und arbeiten für mehrere Monate, meistens aber für Jahre oder Jahrzehnte in einem anderen Land oder in einer anderen Region ihres Heimatlandes.

Migration kann als Druck- oder Zugmigration, als Kettenwanderung, als Massensexodus oder individuelle Migration, als Gleichzeitigkeit zweier oder mehrerer geografisch unterschiedlicher Wohn- und Lebensräume, als Binnenwanderung, als internationale oder gar als interkontinentale Wanderung stattfinden. Das bedeutet, dass die Auswirkungen der Migration auf die Betroffenen und auf das Umfeld entsprechend uneinheitlich und vielfältig sind.

Auch diachronisch, also über längere Zeitperioden hinweg, führt Migration zu Veränderungen, die sehr unterschiedlich sein können. Auf jeden Fall beeinflusst die Migration das Leben von mehreren Generationen.

Migration ist immer ein Zusammenspiel des transnationalen Raums – also von Herkunftsort und Zielort –, der äußeren Wanderungsbedingungen und der Dynamiken und Prozesse innerhalb der Migrationsgruppe. Man könnte den Satz von Jean-Christophe Rufin (1991, S. 67) „C’est la frontière qui fait le réfugié“ auch auf die Migration allgemein anwenden: Es sind die Grenzen, welche Migrierende zu Ausländerinnen und Ausländern machen.

Fallbeispiel

Wenn in der Schweiz 1847 der Sonderbundkrieg anders ausgegangen wäre, gäbe es vielleicht im Gebiet der heutigen Schweiz zwei Staaten: eine katholisch-konservativ geprägte Zentralschweiz und eine mehrheitlich evangelisch-reformierte und liberale Nordschweiz. In diesem Fall wäre ich heute als Luzerner, der in Zürich arbeitet, Ausländer und Migrant – und ich bräuchte eine Aufenthalts- und Niederlassungsbewilligung. ◀

Migration ist ein dauerndes Überschreiten von Grenzen, und zwar oft in beide Richtungen. An diesem Prozess sind verschiedene Akteure beteiligt: Die Auswanderungsgesellschaft, die Auswanderer und die Menschen in der Aufnahmegesellschaft. Wanderungen sind äußerst komplexe Erscheinungen. Sie führen sowohl zu neuen, positiven Erfahrungen und Öffnungen der Wandernden, der Auswanderungsgesellschaft und des Aufnahmelandes, als auch zum Aufbau oder zur Festigung von Barrieren und Vorurteilen bei den Wandernden, der Auswanderungsgesellschaft und im Aufnahmeland.

Doch zuerst einmal stellt sich die Frage: Wie viele Menschen leben auf unserem Planeten und wie viele Migrantinnen und Migranten gibt es eigentlich?

Abb. 2.1 zeigt die Entwicklung der Weltbevölkerung seit 1950. Die Acht-Milliarden-Grenze könnte laut Schätzungen der UNO 2023 durchbrochen werden.

2010 gab es schätzungsweise auf der ganzen Welt eine Milliarde internationale und Binnen-Migranten (Sugiyarto 2015, S. 277 f.). Laut International Organization for Migration waren davon 214 Mio. internationale Migranten und 740 Mio. Binnen-Migrierende.

Die International Organization for Migration (2021) schätzte Ende 2020 die Zahl der Migrantinnen und Migranten auf rund 272 Mio. Personen, rund 3,5 % der Weltbevölkerung. Aktuell dürfte die Zahl der Migrierenden bei 300 Mio. oder höher liegen.

Seit 1970 nahmen die Weltbevölkerung und die Anzahl internationaler Migrantinnen und Migranten deutlich zu, deutlich stärker als die Weltbevölkerung (vgl. Abb. 2.2).

Es ist wahrscheinlich, dass die Zahl der Migrierenden weltweit schon in Kürze auf 300 Mio. und mehr steigen wird.

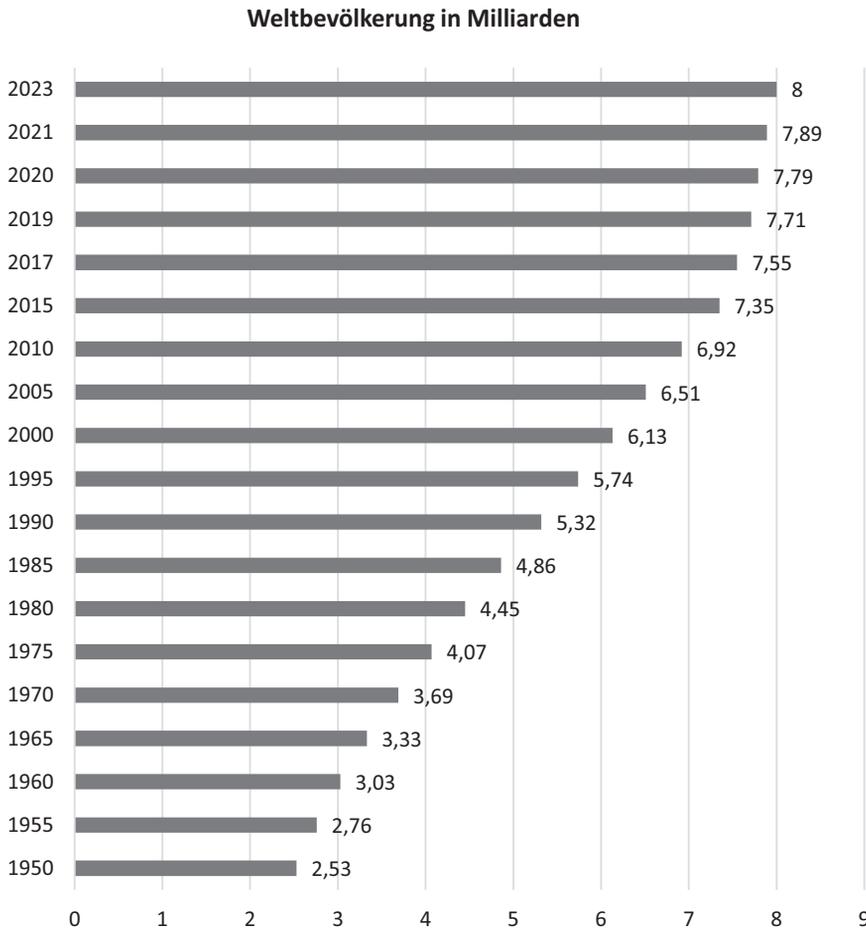


Abb. 2.1 Entwicklung der Weltbevölkerung seit 1950 und Schätzung für 2023. (Quellen: Statista 2021f; BR Wissen 2021; eigen Darstellung)

Von 1970 bis 2000 nahm die Migration um 113 % zu, während im gleichen Zeitraum die Weltbevölkerung um 66 % wuchs. Von 1970 bis 2005 betrug die Zunahme der Migration sogar 144 %, während die Weltbevölkerung im gleichen Zeitraum um 76 % anstieg. Zwischen 2000 und 2020 nahm die Weltmigration um 55 % zu, während die Weltbevölkerung um 27 % wuchs (vgl. Abb. 2.2).

2011 gab es weltweit ungefähr 215 Mio. Migrierende (vgl. McLeman 2014, S. 1), 2013 schätzte man die weltweite Migration bereits auf 232 Mio. Personen, was seit 2000 eine Zunahme von 30 % bedeutete (vgl. Rist 2013).

Von den 200 Mio. Migrierenden 2005 stammten 20 Mio. aus dem afrikanischen Raum (Ketelers 2009, S. 88).

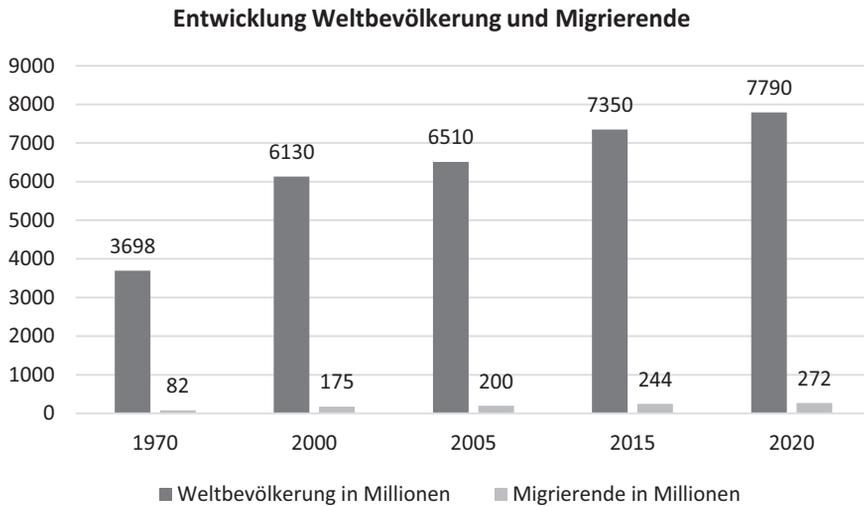


Abb. 2.2 Entwicklung der Weltbevölkerung und der weltweiten Migration. (Quellen: Statista 2021f; Geolinde 2005; Oberndörfer 2009, S. 75; diverse Quellen; eigene Darstellung)

Laut Oberndörfer (2009, S. 75) lebten 2009 ungefähr 60 % der Migrierenden in den hoch entwickelten Ländern – insbesondere den USA, Europa und Australien – und rund 40 % in Entwicklungsländern. 2013 waren die USA mit weltweit 45,8 Mio. Immigrantinnen und Immigranten – also rund 20 % der weltweit Migrierenden – immer noch das wichtigste Einwanderungsland (vgl. Rist 2013). Zugenommen seit 2000 hat auch die Süd-Süd-Migration. So erlebte etwa Mexiko nach 2000 eine Erhöhung der Zuwanderung aus dem Süden um 50 % (vgl. Rist 2013).

Seit 1970 hat sich der Anteil der internationalen Migrierenden an den Bevölkerungen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sukzessive und deutlich verringert (Oberndörfer 2009, S. 75) – obwohl die absolute Zahl der Migrantinnen und Migranten wächst. Der Grund liegt – besonders in Afrika – im hohen Bevölkerungswachstum und in der immer noch stark zunehmenden Weltbevölkerung.

Dagegen erhöhte sich weltweit der Anteil der qualifizierten Personen innerhalb der Migration. Vor allem kleine und arme Länder waren von diesem „Brain Drain“ betroffen (vgl. Rist 2013).

Dabei sollte man jedoch nicht vergessen, dass etwa 2010 nur einer von vier Migrierenden in die Industrieländer des Westens zog, während der Rest in Schwellenländer migrierte (Neue Zürcher Zeitung vom 18.11.2011). Für 1999 schätzte die Commission on Human Security, dass von den rund 175 Mio. internationalen Migrierenden – damals ungefähr 3 % der Weltbevölkerung – rund 60 % in Entwicklungsländern lebten (Estrada-Tanck 2015, S. 272).

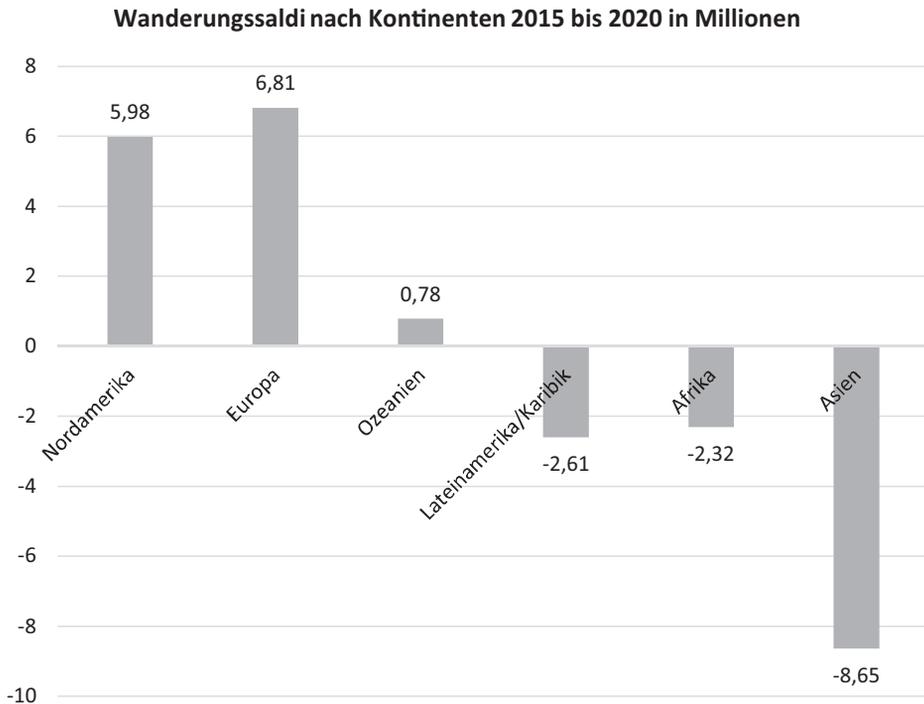


Abb. 2.3 Ein- und Auswanderungssaldi nach Kontinenten. (Quelle: Statista 2021c; eigene Darstellung)

Zwischen 1960 und 2005 entwickelte sich die internationale Migration in den einzelnen Weltregionen und Kontinenten unterschiedlich, aber sie nahm überall zu.

Abb. 2.3 zeigt die Ein- und Auswanderungssaldi nach Kontinenten zwischen 2015 und 2020.

2020 bestand die Wohnbevölkerung in vielen Teilen der Welt zu einem nicht unerheblichen Teil aus internationalen Migrierenden (vgl. Abb. 2.4).

Zwischen 1960 und 2005 entwickelte sich die internationale Migration in den einzelnen Weltregionen und Kontinenten unterschiedlich, aber sie nahm überall zu. Diese Tendenz setzte sich bis 2019 fort. 2020 kam es aufgrund der Corona-Pandemie zu temporären und lokalen Einbrüchen bei der Migration. So wurden etwa in China im ersten Halbjahr 2021 laut der Nationalen Einwanderungsbehörde gerade noch 335.000 Pässe ausgestellt, 98 % weniger als 2019 (vgl. Büchenbacher 2021: 17). Das betraf sowohl die als Touristen ins Ausland reisenden Chinesen als auch Studierende oder Auswanderer aus wirtschaftlichen Gründen.

Laut dem International Migration Outlook (2021) waren vom starken Rückgang der Migration im ersten Corona-Jahr 2020 vor allem Familien betroffen, gefolgt von der humanitären Migration und der Arbeitsmigration.